

nerhalb dieses vielfältigen Schaffens verließ Hindemiths Weg aber durchaus widersprüchlich.

Kennzeichnend für Hindemiths Persönlichkeit waren seine lebensbejahende Haltung und musikalische Unmittelbarkeit, die ihn die Verbindung zum volkstümlichen Musizieren suchen ließen. Auf diese Weise versuchte er den Krisen der bürgerlichen Musik, dem Klanggusch der Wagner-Epigonen entgegenzuwirken. Eine kritische Einstellung zur bürgerlichen Welt führte Hindemith in den zwanziger Jahren für einige Zeit zur Zusammenarbeit mit Bertolt Brecht („Das Lehrstück“), doch fand er nicht wie Hanns Eisler den konsequenten Weg auf die Seite der progressivsten Kräfte.

Hindemiths musikalischer Stil ist wesentlich geprägt von polyphonen und konzertanten Traditionen der deutschen Musik. So kommt der Melodie eine bestimmte Rolle zu, ebenso der Eigenwertigkeit der Stimmen im polyphonen Satz. Ab 1933 gelangte der Komponist vor dem erweiterten tonalen Gefüge dann immer mehr zu einem harmonisch bestimmten und tonal gesteuerten Stil („Moths der Mole“) und bezog auch spätromantische Elemente mit ein. Obwohl in einigen vokalsinfonischen Spätwerken sein Hang zur Abstraktion und zum Mystizismus z. T. erkennbar wird, bleibt Hindemiths Bemühen um die Gestaltung grundsätzlicher ethisch-moralischer Themen („Requiem“ nach W. Wilman) die bestimmende humanistische Grundtendenz seines Schaffens.

Die Sinfonie in Es entstand 1940. Es existieren allerdings verschiedene Auffassungen, ob sie kurz vor oder kurz nach Hindemiths Emigration in die USA geschaffen wurde. Die Uraufführung aber fand auf jeden Fall schon in den USA statt, am 21. November 1941 in Minneapolis. Mit dieser Sinfonie tritt uns Hindemith hauptsächlich als Bewahrer des klassischen Erbes, vor allem Beethovens, Brahms' und Bruckners, entgegen und weit weniger in der Rolle des schöpferischen „Weiterentwicklers“ dieser Tradition. Das Werk ist vielsätzig und verbindet das Prinzip der Sinfonie mit dem der Fuge. Hindemith hat an Stelle der klassischen sinfonischen Durchführung mit kontrapunktischen Praktiken wie Engführungen, kanonischen Verknüpfungen und Fugato-Passagen gearbeitet.

Der groß angelegte erste Satz (Sehr lebhaft) beginnt mit einer opellhaften Fanfare, die von den bestimmenden Klanggruppen des

Orchesters (Holzbläser, stark besetztes Blech, großer Streicherapparat) gegeneinandergeführt und sequenziert gesteigert wird. Dabei verweist vor allem die Behandlung der Blechbläser, ihre gewaltigen dynamischen Steigerungen, auf Bruckner. Über weite Strecken beherrscht eine mächtige Zweistimmigkeit diesen Satz, wobei die melodische Fortspinnung der Themen von Hindemith primär polyphon gedacht wurde. Durch die Vergrößerung des Anfangsthemas und eine Beschleunigung des Tempos findet der Satz zu einer pathetischen Schlußwendung.

Im zweiten Satz (Sehr langsam) verarbeitet Hindemith drei thematische Gedanken, deren erster eine aus der chromatischen Leiter geborene und entwickelte Melodie ist. Das zweite, in seiner Klanggestaltung sehr ähnlich verlaufende Thema wird von der Oboe vorgestellt. Die Soloflöte übernimmt den dritten Gedanken und leitet aus der verhaltenen Stimmung wieder zu marktkollem Pathos, mit dem der Satz schließt.

Spielfiguren in rasendem Tempo bestimmen den dritten Satz (Lebhaft), der das sonst übliche Scherzo vertritt. Zwei Themen in den Holzbläsern und Violoncelli treten in mannigfaltig veränderter Form auf und werden nacheinander polyphon aufgewirrt. Abwechslung in den ungestümen Ablauf des Satzes bringt eine ruhige Episode mit Oboensolo im Trio. Das Scherzo hält auf einer Fermate inne und schließt das Finale gleich ab.

Für den Schlußsatz der Sinfonie greift Hindemith thematische Gedanken des ersten Satzes wieder auf. Gleich das erste Thema zeigt enge Beziehungen zur Eröffnungsfanfare. Auch ein zweites Thema verweist auf einheitliches Material der Erbsätze. So ist auch die inhaltliche Aussage beider Sätze ähnlich und verleiht dem ganzen Werk Geschlossenheit, Verdichtete Wiederholung, Vergrößerung und gleichzeitige Engführung des Hauptthemas führen wiederum zu einer großartigen Schlußsteigerung. Die letzten Takte bestehen aus einem „mit höchster Kraft“ musizierten, in verschiedenen Figuren zerlegten Es-Dur-Akkord, Hindemiths Bekenntnis zur Tonalität.

Hindemiths Sinfonie in Es, die die Dresdner Philharmoniker unter Herbert Kegel für die Schallplatte eingespielt haben, wurde übrigens bereits am 30. Oktober 1946 in einem Konzert im Rahmen des Sächsischen Künstlerkongresses von der Philharmonie unter GMD Gerhard Pfleger für Dresden erstaufgeführt.

#### VORANBENDICUNG:

Programmleiter der Dresdner Philharmonie  
Redaktion: Dr. Ingrid Diering-Hörwig  
Die Einführung in die Hindemith-Sinfonie schrieb  
Dariusz Schwab

Sonabend, den 11. Juni 1983, 20.00 Uhr (Anrecht A 1)  
Sonntag, den 12. Juni 1983, 20.00 Uhr (Anrecht A 2)  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden  
Eintrittspreise jeweils 19,00 Uhr  
Dr. Ingrid Diering-Hörwig

#### 8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigert: Peter Kauching, Österreich  
Solist: Gábor Lelkes, Ungarische VR, Orgel

Werke von Handel und Bruckner

Spielzeit 1982/83 — Dirigent: Prof. Herbert Kegel  
Diab: GÖV, Prod.-Stätte Prinz 8145-12 RD 889-28-83  
EVP — 25 M



8. PHILHARMONISCHES KONZERT 1982/83

8.  
PHILHARMONISCHES  
KONZERT

Mittwoch, den 18. Mai 1983, 20.00 Uhr

Festspiel des Kulturpalastes Dresden  
Donnerstag, den 19. Mai 1983, 20.00 Uhr

# dresdner philharmonie

Dirigent: ~~Herbert Kegel~~ Johannes Winkler

Solistin: Annerose Schmidt, Berlin, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart  
1756–1791

Sinfonie A-Dur KV 201

Allegro moderato  
Andante  
Menuett  
Allegro con spirito

Béla Bartók  
1881–1945

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2  
Allegro  
Adagio – Presto – Adagio  
Allegro molto

PAUSE

Paul Hindemith  
1895–1963

Sinfonie in Es  
Sehr lebhaft  
Sehr langsam  
Lebhaft  
Mäßig schnelle Halbe



ANNERROSE SCHMIDT studierte nach langjähriger Ausbildung bei Hans Voth an der Leipziger Musikakademie bei Hugo Souzer und bestand nach drei Jahren 1957 das Staatsexamen mit besonderer Auszeichnung. Sie ist Preisträgerin des V. Internationalen Chopin-Wettbewerb 1955, 1. Preisträgerin des Mendelssohn-Wettbewerb Leipzig 1965, im dem sie Preisen auf beiden deutschen Seiten bewilligte, und 1. Preisträgerin im Internationalen Schumann-Wettbewerb 1966. 1961 erhielt die Pianistin den Karolyi Preis sowie 1965 den Nationalpreis der DDR. Konzertreisen führten Annerose Schmidt in zahlreiche Musikzentren Europas, des Nahen Ostens sowie Japan und der USA. Bei der Dresdner Philharmonie ist die polnische Künstlerin ständiger Gast. Erste Kurt Masur spielte sie mit der Dresdner Philharmonie sämtliche Klavierkonzerte Mozarts für STERNA an, unter Paul Herkert Kegel das 2. Klavierkonzert von Brahms.

1996–1997 erhielt die Pianistin den Karolyi Preis sowie 1965 den Nationalpreis der DDR. Konzertreisen führten Annerose Schmidt in zahlreiche Musikzentren Europas, des Nahen Ostens sowie Japan und der USA. Bei der Dresdner Philharmonie ist die polnische Künstlerin ständiger Gast. Erste Kurt Masur spielte sie mit der Dresdner Philharmonie sämtliche Klavierkonzerte Mozarts für STERNA an, unter Paul Herkert Kegel das 2. Klavierkonzert von Brahms.

## ZUR EINFÜHRUNG

Wolfgang Amadeus Mozart schrieb zwischen seiner Wiener und Münchner Reise im Jahre 1774 eine Gruppe von Sinfonien (KV 183, 199 bis 202), die erhebliche formale und stilistische Ähnlichkeiten aufweisen und innerhalb der Entwicklung des Sinfonikers Mozart durchaus Marksteine sind. Hatten sich die vorangegangenen Sinfonien an die dreisätzig-italienische Ouvertürenform angelehnt, so ist die hier in Betracht kommende sinfonische Gruppe durch Wiedereinführung des Menuetts gekennzeichnet. Auffallend ist ferner, daß der äußere Umfang dieser Werke beträchtlich zugenommen hat, daß die Durchführungen zwar noch nicht wie bei Joseph Haydn streng thematisch bestimmt sind, sondern anquersätzlich fortgesponnen werden. Substantiell ist entschieden ein Hang zum Großen, Festlichen zu spüren. Die schwingvolle Thematik wird kontrastvoll verarbeitet, Selbständig sind die Bläser behandelt.

Die Sinfonie Nr. 29 KV 201 A-Dur des 18jährigen Mozart ist neben der g-Moll-Sinfonie KV 183 das gewichtigste Werk dieser Gruppe. Es läßt deutlich das Streben des Komponisten nach „idealem Zusammenschluß der vier Sätze“ erkennen und ist überhaupt ein blendendes Zeugnis für das phantasievolle frühe sinfonische Schaffen des Salzburger Meisters, aus dem es noch viele Schätze zu heben gilt. Die Sinfonie, die keineswegs das Haydnische Vorbild leugnet, atmet einerseits die kraftvolle Lebensfreude, andererseits die fast romantische Schwärmerei des 18jährigen Jünglings. Anmutig-humorvoll gibt sich nach dem heiteren Einleitungssatz (Allegro moderato) auch der langsame zweite Satz, ein fein gearbeitetes Andante, in dem die zwei Bläserpaare (Hörner und Oboen) den Sordansatz melodisch bereichern. Auf das merliche Menuett mit seinen Kontrastwirkungen folgt ein Finalsatz mit mitreißender, beschwingter Fröhlichkeit (Allegro con spirito), der nach dem Mozart-Forscher Alfred Einstein den reichsten und dramatischsten Durchführungsteil besitzt, den der junge Komponist bis dahin geschrieben hat.

Für die Besetzung Klavier und Orchester komponierte Béla Bartók in allen Schaffensperioden: 1904 entstand als op. 1 die Rhapsodie für Klavier und Orchester, 1926 –

in der mittleren Schaffensphase – das erste Klavierkonzert, dem 1931 das auf unseren heutigen Programm stehende zweite folgte. 1945 schließlich schrieb er als eines seiner letzten und ergreifendsten Schöpfungen das dritte Klavierkonzert, Bartóks zweites Klavierkonzert wahrt die klassische Dreisätzigkeit, wenn auch der zweite Satz ein von Adagio-Presto-Adagio und somit eigentlich beide Innensätze des sinfonischen Zyklus in sich vereinigt, indem Bartók im Schlüßsatz thematische Gedanken des ersten Satzes erneut verarbeitet, spannt sich über das ganze Werk ein für den Komponisten bezeichnender einzigartiger Spannungsbogen. Die bestimmenden Kräfte in dieser Komposition sind eine wahrhaft elementare Rhythmik und musikalische Vitalität, die dem sehr bedeutenden, substantiareichen Konzert das ganz eigene Gepräge verleihen. Große Sorgfalt hat der Komponist offenbar der geschlossenen formalen Seite gewidmet. Gegenüber dem ersten Klavierkonzert fällt ein größerer Reichtum an orchestralem und klavierischen Farbwerten auf, eine stärkere Einbeziehung dissonanter Elemente im Melodischen und Harmonischen, Bereiche, die vorher vor allem chromatisch orientiert waren. Kontrapunktischer Gestaltungen bedient sich Bartók besonders im getragenen, lediglich von Bläsern begleiteten ersten Satz (Allegro). Im Mittelsatz kontrastiert eine erregende Prestopassage zu den getragenen Streicherklängen, dem Klaviermotiv mit Pauke des Adagios. Im Finalsatz (Allegro molto) wollen wieder entlassene musikalische Urkräfte, assoziiert der Gedankenreichtum des großen ungarischen Meisters.

Paul Hindemith (1895–1963) gehört neben Arnold Schönberg, Charles Ives, Béla Bartók und Igor Strawinsky zu den führenden Komponisten der bürgerlichen Musikkultur im 20. Jh. Sein umfangreiches kompositorisches Schaffen umfaßt nahezu alle Gattungen und Gebiete der Musik: Lied, Kinder- und Schulmusik, Kammermusik, sinfonische Musik, Oratorium, Ballett und Oper. Zugleich war Hindemith Mitglied des Amar-Quartetts, berühmter Solist auf der Bratsche und vor allem in seinen späteren Lebensjahren ein erfahrener Dirigent. Auch als Pädagoge vermittelte er vielfältige Anregungen auf praktischem und theoretischem Gebiet, besonders durch sein Unterrichtswerk „Unterweisung im Tonsatz“. In-

Verehrte Konzertfreunde!

Für Prof. Herbert Kegel, der plötzlich erkrankt ist, dirigiert am heutigen Abend

**Johannes Winkler**

Chefdirigent der Mecklenburgischen Staatskapelle Schwerin.

Wir danken ihm, daß er die Leitung des Konzertes kurzfristig und mit unverändertem Programm übernommen hat.

Ihre  
DRESDNER PHILHARMONIE

18./19. Mai 1983

III-9-17 ItG 009/34/83

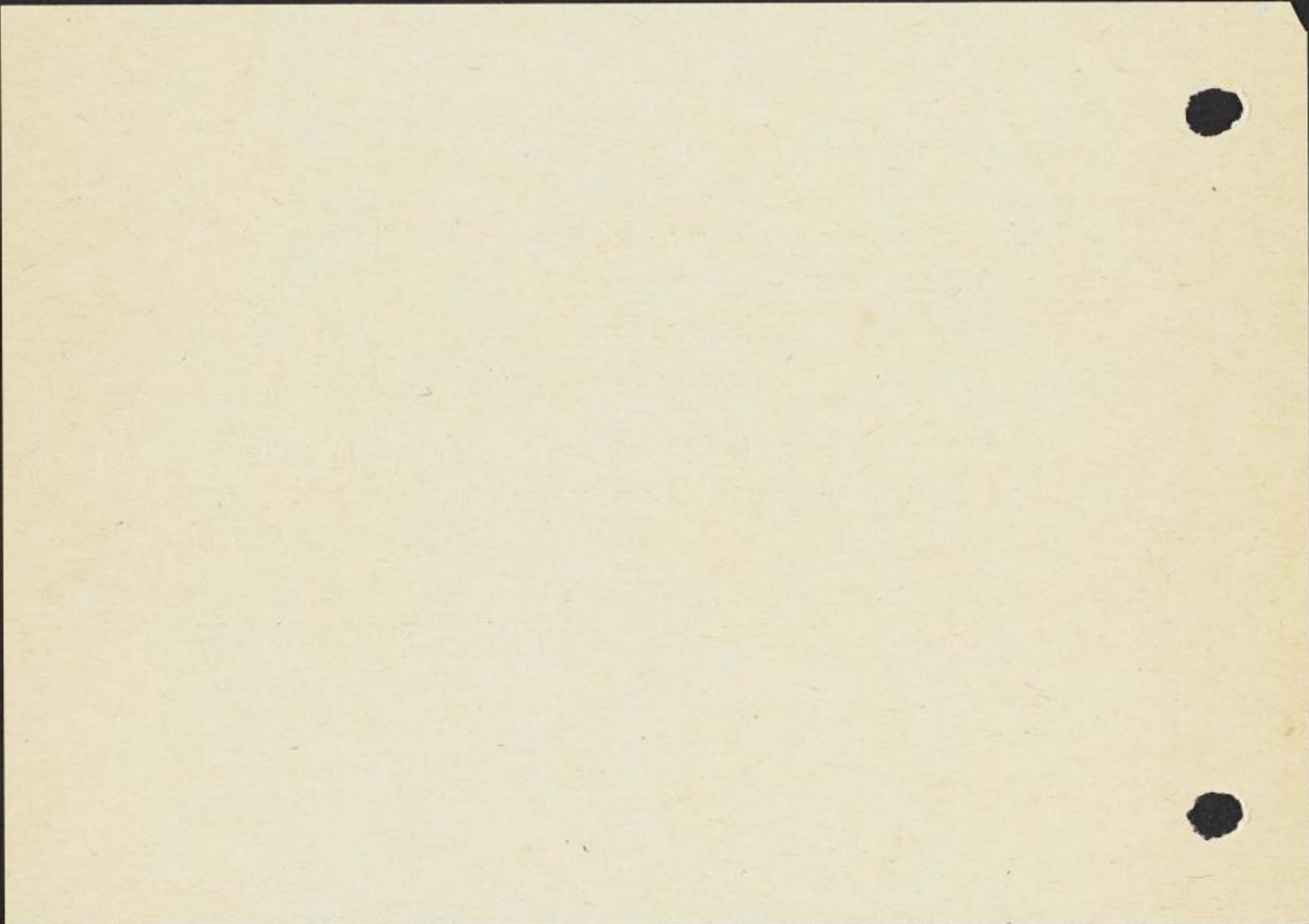


SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie



**SLUB**

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie